

SIGMUND GÄRTNER, Colmnitz; ANDRÉ WALTER, Tharandt

## **Die Auswirkungen der jagd- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Wegenetzes im Tharandter Wald vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert**

Schlagworte/key words: Jagdgeschichte, Forstgeschichte, Tharandter Wald, Wegenetz

### **Einleitung**

Wege waren und sind wesentliche Komponenten unserer Infrastruktur. Sie spielten vor allem in der Vergangenheit eine bedeutende Rolle bei der Urbanisierung des Landes.

Nach den Rodungen des frühen Mittelalters (5.–8. Jh.) begann die weitere Erschließung der bis dahin nicht oder wenig genutzten Wälder besonders im 11.–13. Jahrhundert.

In Sachsen sind nur auf den armen Sanderstandorten der Elstervereisung im Norden und Nordosten und im bis zum beginnenden Bergbau nicht besiedelten Mittelgebirgsraum wesentliche Waldanteile erhalten geblieben. Die ackerbaulich nutzbaren, lößlehmbeeinflussten Ebenen und Hügelländer (Bautzner Pflege, Lommatzcher Pflege, Leipziger Tieflandsbucht) wurden nahezu vollständig gerodet. Hier blieben nur geschlossene Wälder erhalten, die bereits während der Rodungszeit als Bannwälder zur herrschaftlichen Jagd geschützt waren. Der Tharandter Wald im Übergangsbereich zwischen Elbtal und Osterzgebirge weist heute ein sehr differenziertes Wegenetz mit unterschiedlichsten Grundausrichtungen auf. Dieser Fakt und Reste alter Hohlwege gaben den An-

lass für intensive Studien zur Wegeentwicklung in diesem Gebiet (WALTER 1997).

### **Material und Methoden**

Für die Untersuchungen wurden Karten (bzw. deren Kopien) und historische Literaturquellen ausgewertet, die aus dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv und den Archiven der Fachrichtung Forstwirtschaft Tharandt der TU Dresden verfügbar waren. Es wurde nur die westlich des Weißeritztales gelegene Hochfläche mit definierten 5000 ha einbezogen.

Zur Vergleichbarkeit der Kartendaten mit unterschiedlichen Maßstäben und differenzierter Genauigkeit erfolgte eine Projektion der Wege und Entfernungen auf die aktuelle Forstgrundkarte im Maßstab 1:25 000 mit Hilfe eines digitalen Lineals mit Messrad (Digital Ruler). Kontrollmessungen zwischen Festpunkten in den zu vergleichenden Karten wurden auch mit Schrittmaß bzw. Kilometerzähler vor Ort durchgeführt.

Zum Vorhandensein von Wegeresten wurden die Revierleiter und geschichtlich interessierte Personen unsystematisch befragt.

## Ergebnisse

### *Besiedlung und Wege vom 12. bis zum 16. Jahrhundert*

Die Erstbesiedlung des Tharandter Waldes erfolgte nachweislich im 12. Jahrhundert. Der Markgraf von Meißen belehnte mit Zustimmung des Bischofs einen Ritter Tammo von Strehla um 1140 mit dem Gebiet, die Klöster „Zella S. Mariä“ bei Nossen und „S. Walpurgis“ in Grillenburg wurden gegründet (BACHMANN 1936). Ob bereits slawische Siedler vor dieser Zeit ansässig waren, ist nicht sicher überliefert. Der Name der hier entspringenden Triebisch (altslawisch: „trebusa“ = „Bach im Rodeland“ oder „trebiste“ = „große Rodung“ bzw. „slawisches Heiligtum“) und mehrere Orte mit slawischen Endungen (Colmnitz, Bobritzsch) weisen zumindest in diese Richtung. Mit den Silberfunden in den Tälern von Freiburger Mulde und Weißeritz, dem Entstehen der Städte Freiberg, Dresden und der Burg Tharandt erlangte das Gebiet beachtliche wirtschaftliche Bedeutung. Häufige Grenzstreitigkeiten zwischen den sächsischen Markgrafen, den böhmischen Landesherren und dem Burggrafen von Dohna um das Gebiet sind mit mehreren Urkunden belegt (BACHMANN 1936).

Die ersten Karten des Tharandter Waldes (HUMELIUS 1558, ÖDER und ZIMMERMANN 1568 bis 1633) enthalten u. a. bekannte Fernwege, vergl. Abbildung 1. Als wichtigste Verbindungen sind die Wege nach Süden (Kloster Osseg in Böhmen), nach Westen (Freiberg), nach Nordwesten/Norden (Kloster Altzella, Meißen) und nach Nordosten (Burg Tharandt, Dresden, Grafschaft Dohna) zu nennen (Abb. 2). Neben den Fernwegen werden noch eine ganze Reihe Wege beschrieben, die in erster Linie dem Transport zwischen Produktionsorten wie Mühlen, Holzschlägen, Steinbrüchen, Teichen, Wiesen, Floßgräben und den entstehenden Siedlungen dienten (WOTTE 1960, ADAM 1982). Nachweislich wurde Holz über die Weißeritz zum Bau des Schlosses Dresden und der Albrechtsburg nach Meißen gefloßt. Grillenburg Sandstein wurde zum Bau der Freiburger Kirchen (z. B. „Goldene Pforte“ des Freiburger Doms) verwendet. Für den beginnenden Bergbau und die Erzverhüttung benötigte man große Mengen Holzkohle. Die ausgefahrenen Hohlwege als

sichtbare Zeichen dieser Transporttätigkeit sind vor allem Richtung Freiberg zu finden (Abb. 3 und Abb. 4). Insgesamt war die Waldfläche relativ gleichmäßig mit Wegen aufgeschlossen, mit ca. 110 km Länge (21,6 m/ha) entsprachen sie etwa 75 % der Länge des heutigen Wegenetzes in den ostdeutschen Mittelgebirgen (KURTH et al. 1994). Jeder nach ÖDER und ZIMMERMANN 1588 vorhandene Weg findet sich zu einem Anteil von ca. 65 % im heutigen Netz der Straßen, Wege, Flügel oder Schneisen wieder.

### *Die Jagdwirtschaft und das Wegenetz vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*

In der kurfürstlichen „Forst- und Holzordnung“ von 1560 (SCHMID 1839, 1849) werden umfangreiche Regelungen für die Waldnutzung vorgeschrieben, um der Devastierung der Wälder Einhalt zu gebieten und den steigenden Bedarf an Waldprodukten abzusichern. Die Holznutzung im Tharandter Wald war enorm hoch, unregelt und teils waldzerstörend. In der historischen Darstellung bei ÖDER und ZIMMERMANN (1588) wird der hohe Anteil von Blößen besonders sichtbar. Neben dem Bedarf an Brennholz für die örtlichen Siedler wurden große Mengen Bau- und Brennholz nach Dresden gefloßt. Zusätzlich gelangten jährlich 2000–5000 Fuhren Holzkohle aus den Revieren zur Erzverhüttung nach Freiberg (THOMASIIUS 1995). Daneben erfolgte eine intensive Vergabe bzw. Nutzung der Servitute, u. a. Gras- und Streunutzung, Waldmast, Bastschälerei, Zeidlerei, Mistelsteigen (SPRINGSKLEE 1923).

Bei sämtlichen Holz- und Nebennutzungen stand aber das Gebot zum Schutze der „Wildbahnen“ an oberster Stelle. Für den kurfürstlichen Hof war der Jagdertrag neben der Passion der Kurfürsten die bedeutendste Einnahme aus dem Wald. Nach den Akten des „Churfürstlichen Proviand- und Rauchhauses“ ist z. B. überliefert, dass allein 1669 an die Stadtbevölkerung von Dresden verkauft wurden: 1477 Stück Schalenwild, 356 Stück Raubwild, 840 Stück Federwild, 678 Hasen, Biber u. a. Nagetiere (HOBUSCH 1978). Die hohen Strecken erforderten effektive Jagdmethoden. Das „Eingestellte oder Teutsche Jagen“, auch „Hauptjagen“ genannt, wurde vom 16. bis zum 18. Jahr-

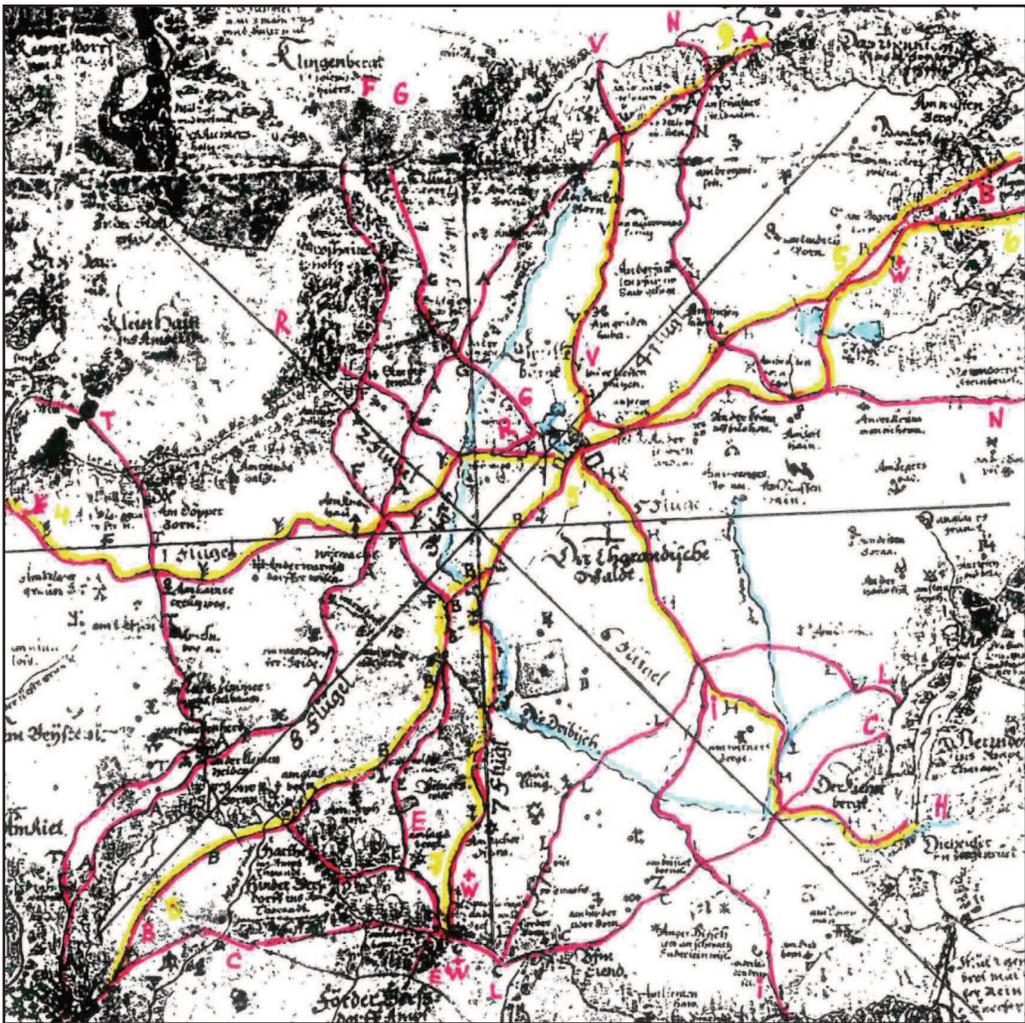


Abb. 1 Fernwege des Mittelalters im Tharandter Wald (gelb markiert nach dem Verzeichnis von ÖDER 1572 auf der Karte von ÖDER und ZIMMERMANN 1568 bis 1633)

hundert vervollkommnet. Diese Jagden waren nur möglich beim Vorhandensein mehrerer geeigneter und hofnaher Jagdpfalzen, so dass jährlich ein Gebiet abgejagt werden konnte. Nach 4 bis 6 Jahren Jagdruhe hatte sich der Wildbestand wieder aufgebaut, es konnte dann erneut eine „Flächennutzung von Wild“ durchgeführt werden. In Sachsen gab es fünf hofnahe Jagdgebiete, die Dresdner Heide, den Moritzburger Wald, die Laußnitzer Heide, den Tharandter Wald und den Zellwald. Der Aufwand an Material und menschlicher Arbeitskraft war

enorm und nur über Frondienste abzusichern (Abb. 5). Bei einer Jagd von Kurfürst Johann Georg I. (1585–1656) waren beispielsweise beteiligt: 833 „Lohnjäger“ neben dem kurfürstlichen Jagdpersonal, 985 Treiber, 788 Hunde und hunderte Jagd- und Gespannpferde (SCHÖBEL 1976). Die Eingestellten Jagen erforderten einen aufwendigen Waldaufschluss. Es wurden acht Flügel sternförmig aufgeschlagen, dazu „Gestelle“ oder „Zustellungen“ als Querwege (Abb. 6). Im Zentrum des Schneisensternes befand sich ein offener Platz, die „Helle“. Das



*Abb. 2 Ausgefahrener Hohlweg von der „Buche“ zum heutigen Winkelweg in Tharandt, historischer Fernweg zur Grafschaft Dohna*



*Abb. 3 Die Abfuhrwege des späten Mittelalters für Grillenburger Sandstein und Holzkohle nach Freiberg zeichnen sich als Hohlwege heute noch deutlich in der Landschaft ab.*



*Abb. 4 War ein Fahrweg durch Erosion unpassierbar geworden, wurde er parallel daneben neu aufgefahren. Teilweise befinden sich 2 bis 4 Hohlwege nebeneinander. (hier der alte W-Weg am Flügelberg)*



Abb. 5 „Aufstellen der hohen Tücher und Garne vom Zeugwagen“ (W. BIRCKNERS Jüngeres Jagdbuch 1639, Landesbibliothek Gotha, aus SCHÖBEL 1976)



Abb. 6 Jagdstern in der Lausitzer Heide (ÖDER und ZIMMERMANN 1568 bis 1633)

Wild wurde über mehrere Tage zum Zentrum des Wegesternes konzentriert und mit den „Tüchern“ jeweils neu „eingestellt“. Am Jagdtag erfolgte dann das „Zwang-Treiben“ in den „Lauff“ und die Erlegung aus dem Schirm oder „Hellhaus“ (Abb. 7). Der wichtigste Jagdstern des Tharandter Waldes ist mit der Helle in der Karte von ÖDER und ZIMMERMANN (1588) verzeichnet und befand sich nordöstlich von Grilenburg am heutigen Kroatenstein.

Neben dem Eingestellten Jagen spielte im späten Mittelalter die Pirsch im Tharandter Wald eine bedeutende Rolle. Die Pirschsteige (ÖDER 1572) hatten eine Gesamtlänge von ca. 175 km, davon waren allerdings nur ein Drittel selbstständige Steige, zwei Drittel davon waren bekannte Wege bzw. Schneisen. Ihren Verlauf kennzeichneten insgesamt 450 Forstorte („Waldzeichen“), ein Teil davon ist im Verzeichnis von ÖDER (1572) dargestellt (Abb. 8). Parforcejagden hatten auf das Wegenetz nur geringe Bedeutung. Sie wurden in Sachsen erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts und auch nur

unregelmäßig ausgeübt. Trotz des beachtlichen Aufwandes wurden beispielsweise von 1733 bis 1756 bei den Parforcejagden des sächsischen Hofes „nur“ 142 Stück Wild erlegt (FRIESEN 1863).

Der Betrieb von Vogelherden wird im Jahr 1561 von 44 Personen durchgeführt. Für 1595/96 sind 24 Stellbäume zum Fang von Vögeln urkundlich belegt (SPRINGSKLEE 1923). In der Karte von ÖDER und ZIMMERMANN (1588) sind vier Vogelherde und drei Stellbäume verzeichnet.

Zur jederzeitigen Jagd und Wildbretverfügung waren Tiergärten im späten Mittelalter durchaus üblich. Für den Tharandter Wald weisen zwar einige Forstortnamen auf deren Existenz hin (ÖDER und ZIMMERMANN 1588, WAGNER 1913), sichere Nachweise sind dafür allerdings nicht bekannt.

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sind keine wesentlichen Änderungen der Nutzungen im Tharandter Wald eingetreten. Die höfischen Jagdmethoden wurden verfeinert und vervollkommen. Ab etwa 1660 überstieg der Ertrag



Abb. 7 Eingestelltes Jagen im Moritzburger Wald am 12.01.1656, die „Helle“ oder der „Lauff“ (aus HOBUSCH 1978)

aus der Holznutzung die Einnahmen aus der Jagd (MÜLLER 1918). Zum Schutz vor hohen Wildschäden auf den umliegenden Feldern war es inzwischen üblich, die Waldgebiete „einzuhegen“ (zu zäunen). Aus dem Jahr 1791 ist eine erste Regelung zu Wildschäden bekannt (MESCHWITZ 1911). Trotzdem blieben die jagd- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse bis 1814 nahezu unverändert be-

stehen (PUTSCHER 1934). Das Wegenetz des Tharandter Waldes hat sich im 17. und 18. Jahrhundert dementsprechend in der Grundausrichtung auch nur unwesentlich geändert. Gegenüber dem Wegenetz von 1588 nach ÖDER und ZIMMERMANN sind nach BAUMGART und MÜLLER (1768) aber einige Wege neuentstanden. Das Gesamtwegenetz ist auf ca. 180 km Länge (35,6 m/ha) angestiegen.



Abb. 8 Waldzeichen zur Kennzeichnung der Pirschsteige (ÖDER 1572)

### ***Die Forstwirtschaft und das Wegenetz im 19. Jahrhundert***

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts bedingt die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung eine grundlegende Änderung in der Waldnutzung. Der rasant steigende Holzbedarf in Sachsen konnte mit der bisher üblichen, unregelmäßigen Abnutzung der Wälder nicht mehr gedeckt werden. Mit der Berufung COTTA's an den sächsischen Königshof zur Taxation und Einrichtung der Wälder bestanden beispielsweise allein im sächsischen Erzgebirge etwa 11 800 ha Blößen und Räumden (PUTSCHER 1934). Die seit langem überfällige Reform zur Neuordnung des Forst- und Jagdwesens wird im Mandat vom 30. Juni 1813 klar sichtbar:

„§ 1 Da die eigentliche und wesentliche Bestimmung des Waldes in der bei einer ordentlichen Forstwirtschaft zu erzielenden Holzproduktion besteht, so können die übrigen Walderzeugnisse oder sogenannten Nebennutzungen ... nur unter einer solchen Beschränkung benutzt werden, daß dadurch jene Hauptnutzung nicht verhindert oder aufgehoben werde.“ (SCHMID 1839).

Grundzüge der Reform waren:

- die Vermessung und Taxation der Wälder
- die Nutzungsregeln
- die Bemühungen zur Verbesserung des Waldzustandes
- die Beseitigung der Servitute
- die Trennung von Forstwirtschaft und Jagdwesen
- die Regeln für den Forstdienst und die Forstausbildung.

Zeitlich parallel zu der Entwicklung im forstlichen Bereich wurden wesentliche gesetzliche und finanzielle Veränderungen im Jagdwesen umgesetzt. Bereits ab 1757 verringerte sich der Personalbestand der königlichen Jägerei von 200 auf 40 Personen bis zum Jahr 1815. Mit der Einrichtung der Hofjagdreviere 1814, der sächsischen Verfassung von 1831, der gesetzlichen Aufhebung der Jagdfronen 1832 und der deutschlandweiten Bindung des Jagdrecht an Grund und Boden 1849 wurde das königliche Jagdregal sukzessive begrenzt bzw. aufgehoben. Die letzten Eingestellten Jagen fanden 1826 in der Dresdner Heide statt.

Zur Ersteinrichtung des Waldes schuf COTTA ein sogenanntes Flächenfachwerk zur räumlichen Ordnung (KURTH et al. 1994), es entstanden etwa gleichgroße und gleichgeformte Wirtschaftseinheiten. Grundsätzlich erfolgte der Bestandaufbau zum Sturmschutz nach der Generalrichtung von Ost nach West. Die nun „parallelen Flügel“ verlaufen im Abstand von 600 bis 1000 m, senkrecht dazu in Nord-Südrichtung im Abstand von ca. 300 m die Schneisen. Das neue System der Wege konnte nur über Jahre und Jahrzehnte umgesetzt werden, die bestehenden Wege wurden, soweit möglich, weitgehend integriert. Die Flügel und Schneisen waren vorerst als Wirtschaftsstreifen zur Grasnutzung, Pflanzenerziehung und Niederwaldnutzung geplant und wurden in einer Breite von anfänglich 34,5 m, später 21,5 m aufgehauen. Die misslungenen Anbauversuche führten in der weiteren Folge zu einer Breite von 8,5 m, so dass die bis heute üblichen reinen Transportwege entstanden (RICHTER 1952).

In der ersten Bestandeskarte nach Ablauf der Taxationen 1816/17 (Abb. 9) wird deutlich sichtbar, dass die Ost-West-Ausrichtung der Wirtschaftseinheiten und die eigentlich parallelen Flügel durch den Einbezug der vordem sternförmig angeordneten Wege beachtlich von der angestrebten Norm abweichen. Das Netz der senkrecht dazu angelegten Schneisen wurde erst ab 1828 systematisch begonnen. Die Umgestaltung des Wegenetzes nach den damaligen forstlichen Erfordernissen dauerte bis ins 20. Jahrhundert an. Straßenausbau, Begräbungen und die teilweise Aufgabe alter Verkehrsverbindungen führten dazu, das sich die Länge des Gesamtwegenetzes vom 18. Jahrhundert (BAUMGART und MÜLLER 1768) bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf ca. 120 km (23,6 m/ha) verringerte.

### **Zusammenfassung**

Der Tharandter Wald war über Jahrhunderte lang wichtiges Jagdgebiet des sächsischen Hofes und im 19. Jahrhundert Geburtsstätte der modernen Forstwirtschaft. Über Archivstudien und die Auswertung historischer Karten wird der Einfluss der Waldnutzung auf die Entwicklung des Wegenetzes untersucht. Vom 12. bis



Abb. 9 Bestandeskarte des Tharandter Waldes nach Ablauf der COTTA'schen Taxationen 1816 und 1817

zum 16. Jahrhundert entstand ein Wegenetz, welches allgemeinen Verkehrsbedürfnissen diente. Neben Fernwegen zwischen gesellschaftlichen Zentren existierten Transportwege zwischen den Orten der Gewinnung und dem Verbrauch von Gütern. Vom 16. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Wege in sternförmiger Grundausrichtung zur jagdlichen Nutzung des sächsischen Hofes ausgerichtet. Ab etwa 1800 wird die Holznutzung den anderen Waldnutzungen gegenüber dominant.

Mit COTTA's systematischer Einteilung des Waldes erfolgt die Einrichtung der Wege nach forstlichen Gesichtspunkten. Der Wegeneubau war zu allen Zeiten materiell und finanziell sehr aufwendig. Die bestehenden Wege wurden deshalb weitestgehend in das neu zu schaffende System integriert. Das heutige Wegenetz des Tharandter Waldes ist eine Kombination mittelalterlicher Ortsverbindungen, der Jagdalleen der Eingestellten Jagen und des forstlichen Flächenfachwerkes.

## Summary

### The impact of hunting and forest management on the development of the routes in the Tharandter Wald from the Middle Ages to the 19<sup>th</sup> Century

The Tharandter forest was for centuries an important hunting ground of the Saxon court and in the 19<sup>th</sup> Century birthplace of modern forestry. About archival studies and the analysis of historical maps, the influence of hunting and forest management on the development of the routes was studied. Of 12 to 16 Century a network of routes arises that served the general transport needs. In addition to long distance routes between social centers, transport routes existed between the sites of production and consumption of goods. Of 16 until the beginning of the 19<sup>th</sup> Century, the routes in radial direction due to for hunting use of the Saxon court directed. From about 1800 the use of wood is dominant over the other forest uses.

With COTTA's systematic classification of the forest the establishment of the routes was done to forest interest. The construction of new routes was at all times, both materially and financially very costly. The existing routes were therefore largely integrated into the new system. Current routes system is a combination medieval local routes, hunting paths and transport routes for forest management.

## Literatur

- ADAM, R. (1982): Siedlungs- und Verkehrsraum im Mittelalter. Der Tharandter Wald – Forststadt Tharandt. – Beiträge zur Heimatgeschichte (7): 70–76.
- BACHMANN, W. (1936): Grillenburg. – Verlag Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden.
- BAUMGART, A.; MÜLLER, W. (1768): Grund- und Haupt-Riss über dem zu dem Churfürstl. Sächs. Ammt Grillenburg gehörigen Tharandter Wald ... 1768. – Kopie Lagerort TU Dresden, Institut für Waldbau Tharandt.
- FRIESEN, H. v. (1863): Beiträge zur Jagdchronik des sächsischen Hofes aus der Zeit des Königs August III. von Polen von 1733 ... 1756. – Thar. Forstl. Jahrbuch **15**: 299–300.
- HOBUSCH, E. (1978): Das große Halali. – Militärverlag der DDR, Berlin.
- HUMELIUS, J. (1558): Tharandter Wald. Rundkarte. – Sächs. HStA, VI 78,5, Deutsche Fotothek Nr. 259591 A, 259592 A.
- KURTH, H.; GEROLD, D.; ULBRICHT, R. (1994): Forsteinrichtung. – Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.
- MESCHWITZ, H. (1911): Geschichte der Dresdner Heide und ihrer Bewohnerschaft. – Verlag C. Heinrich, Dresden.
- MÜLLER, A. (1918): Über die kursächsische Oberforst- und Wildmeisterei im Erzgebirge. – Thar. Forstl. Jahrbuch **69**: 105.
- ÖDER, G. (1572): Pirschsteige und Wege im Tharandischen Wald. Verzeichniss der Jagd-, Forst- und Holzzeichenbücher. – Sächs. HStA, Krause Bände, Nr. 25.
- ÖDER, M.; ZIMMERMANN, B. (1568 bis 1633): Älteste Landesaufnahme des Kurfürstentums Sachsen 1568 bis 1633. – Sächs. HStA, Bl. 161.
- ÖDER, M.; ZIMMERMANN, B. (1588): Karte des Tharandischen Waldes um 1588. – Teil-cop. BACHMANN 1936, Lagerort: TU Dresden, Institut für Waldbau Tharandt.
- Ohne Verfasser: Grillenburger Wald. Bestandeskarte nach Ablauf der Taxationen 1816 und 1817. – Lagerort: TU Dresden, Institut für Waldbau Tharandt.
- PUTSCHER, R.T. (1934): Forstwirtschaft und Jagd in Sachsens Staatsforsten seit 1800. – Thar. Forstl. Jahrbuch **85**: 477–499.
- RICHTER, A. (1952): Heinrich Cotta. Leben und Werk eines deutschen Forstmannes. – Neumann Verlag, Radebeul und Berlin.
- SCHÖBEL, J. (1976): Jagdwaffen und Jagdgeräte des historischen Museums zu Dresden. – Militärverlag der DDR, Berlin.
- SCHMID, G.V. (1839, 1849): Handbuch aller seit 1560 bis auf die neueste Zeit erschienenen Forst- und Jagdgesetze des Königreiches Sachsen. 1. Theil Forstgesetze. – Meißen 1839; 2. Theil Jagdgesetze – Meißen 1839; 3. Theil Justiz- und Polizeigesetze in Jagd und Forstsachen. – Meißen 1849.
- SPRINGSKLEE, A. (1923): Das Amt Tharandt-Grillenburger Wald im 16. Jahrhundert. – Dissertation, Universität Leipzig.
- THOMASIU, H. (1995): Der Einfluss des Bergbaus auf Wald und Forstwirtschaft im sächsischen Erzgebirge bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. – Sächsischer Forstverein, 9–27.
- WAGNER, C. (1913): Handbuch der Forstwissenschaft. – Tübingen.
- WALTER, A. (1997): Die Entwicklung des Wegenetzes im Tharandter Wald vom 16. bis 19. Jahrhundert. – Dipl.-Arbeit, FH für Forstwirtschaft Schwarzburg, (unveröff.).
- WOTTE, H. (1960): Tharandter Wald. – VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 9–15.

*Anschrift des federführenden Verfassers:*

Prof. Dr. SIGMUND GÄRTNER  
Obere Hauptstraße 113  
D-01738 Colmnitz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Gärtner Sigmund, Walter Andre

Artikel/Article: [Die Auswirkungen der jagd- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse auf die Entwicklung des Wegenetzes im Tharandter Wald vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert 39-48](#)